

Chronik

A. Orthodoxe Kirche

1. Panorthodoxe Nachrichten

Sechste Internationale Versammlung der orthodoxen Theologischen Fakultäten

Vom 16. bis 24. August 1997 fand die 6. Internationale Versammlung der orthodoxen Theologischen Schulen in Belgrad/Serbien mit dem Thema »Orthodox-theologische Ausbildung und Spiritualität« statt. Folgende Vorträge wurden gehalten: »Kirche, Liturgie und Bildung« (Metropolit **Amfilohije** von Montenegro), »Orthodoxe theologische Ausbildung in einem missionarischen Kontext« (P. **Michael Oleska** aus Kodiak – Alaska, U.S.A.), »Theologie und Spiritualität« (P. Prof. **Boris Bobrinskoy** aus Paris – Frankreich), »Russisch-orthodoxe theologische Schulen« (Hieromönch **Hilarion Alfeyev** aus Moskau – Rußland), »Theologische Ausbildung in einem pluralistischen Kontext« (Metropolit **Gevarghese Mar Coorilos** aus Bombay – Indien).

In den Diskussionsgruppen ging es um »Orthodoxe theologische Ausbildung und Moderne« (Bischof **Iriney** von Backa), »Die Auswahl der Studenten und die Wahl der Fakultäten« (P. **Alexander Golubov**), einen »Rundbrief (Lehrplan) für Entwicklung und Methodologie« (P. Prof. **Boris Bobrinskoy**), »Kooperations- und Austauschprogramme« (Prof. **Paul Manolis**), »Orthodox-theologische Ausbildung und der Dialog mit den Orientalischen Orthodoxen Kirchen« (Metr. **Gevarghese Mar Coorilos**), »Theologische Ausbildung und liturgische Kunst« (Hr. **Lasar Markovic**).

Gastgeber des Kongresses war die Theologische Fakultät des serbischen orthodoxen Patriarchats und die Jugendorganisation der Hl.-Sava-Gemeinschaft der Erzdiözese Belgrad-Karlovci. »Syndesmos, The World Fellowship of Orthodox Youth« übernahm die Organisation der Veranstaltung. Mehr als 50 Vertreter von 23 Theologischen Schulen aus Europa, dem Mittleren Osten, Nordamerika und Asien nahmen an dem sehr fruchtbaren Meinungsaustausch teil. Patriarch **Pavle I.** von Belgrad und ganz Serbien eröffnete die Tagung mit einer heiligen Liturgie.

Die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie der Ludwig-Maximilians-Universität München nahm zum ersten Mal an einer »Versammlung der Orthodoxen Theologischen Fakultäten« teil.

Neunte Versammlung der orthodoxen Bibelwissenschaftler

Vom 13. bis 16. September 1997 fand die 9. Versammlung der orthodoxen Bibelwissenschaftler in Ierissos/Griechenland mit dem Thema »Die zwei Briefe des Apostels Paulus an die Thessalonicher« statt. Gastgeber des Kongresses war die Heilige Metropole von Ierissos, dem Heiligen Berg und Ardamerion; organisiert wurde die Veranstaltung von der »Griechischen Gesellschaft Biblischer Studien«.

An den drei Kongresstagen wurden mehr als 20 Vorträge gehalten und zahlreiche Statements zur Thematik abgegeben. Es waren Teilnehmer aus den theologischen Fakultäten zu Athen und Thessaloniki, vom Heiligen Berg Athos sowie aus orthodoxen Fakultäten in Bulgarien und Rumänien anwesend. Auch viele jüngere Wissenschaftler hatten Gelegenheit,

ihre Ergebnisse zu präsentieren, so daß insgesamt 34 biblische Beiträge aus philologischer, historischer, exegetischer und theologischer Sicht zu hören waren.

Internationales Kolloquium zu Umweltfragen und panorthodoxes Treffen

Vom 20. bis 28. September 1997 kamen unter der Schirmherrschaft des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** und des Präsidenten der Europäischen Kommission, **Jaques Santer**, 250 Theologen, Wissenschaftler, Experten und Politiker verschiedener Konfessionen aus 35 Ländern auf einem Schiff, das der Schwarzmeerküste entlang von Trapezunt (Türkei) über Georgien, Rußland, die Ukraine, Rumänien und Bulgarien in die Ägäis hinein nach Thessaloniki (Griechenland) fuhr, zu einem wissenschaftlichen Kolloquium zusammen. Unter dem Titel »Religion, Wissenschaft und Umwelt: Das Schwarze Meer in Gefahr« verstand sich das Kolloquium als Fortsetzung eines ähnlichen Kolloquiums zu Umweltfragen, das der Ökumenische Patriarch anläßlich des 1900. Geburtstages der Apokalypse auf Patmos (Griechenland) im September 1995 zum Thema »Offenbarung und Umwelt von 95 bis 1995« veranstaltet hatte.

Die Diskussionen, die den sozio-ökonomischen Bedingungen, moralischen und spirituellen Werten und der Mühe, für die Problematik zu sensibilisieren und die Gesellschaft als ganze zu erziehen, Rechnung trugen, drehten sich um die Verschmutzung des Schwarzen Meeres und seiner Hauptzuflüsse, Donau, Dnjepr und Don, wie auch um den Bosphorus. Die Wissenschaftler schätzten die Lage für das Überleben der Unterwasser-Fauna und -Flora sowie für den Lebensrahmen der Anlieger-Völker als alarmierend ein. Unter den Verursachern für die starke Ver-

schmutzung rangiert die überbordende Industrialisierung und ihr Ausstoß an Hydrokarbonaten und Nitraten, die extensive landwirtschaftliche Ausbeutung, in der mehr und mehr Pestizide verwendet werden, an vorderer Stelle, ebenso wie eine oft unverantwortliche Haltung der politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträger und der einzelnen im täglichen Leben.

Die Ergebnisse des Symposions resümierend, erklärte Metropolit **Johannes** von Pergamon in der Universität von Thessaloniki, daß das Gegenüber von Religion und Wissenschaft nicht »länger zu ertragen« sei und daß »eine solche Dichotomie dem Schutz der Umwelt niemals dienen« könne. Die Bewahrung der Umwelt sei kein ausschließlich wissenschaftliches oder politisches Problem, da sie eine wesentliche ethische und spirituelle Dimension berge. Die ökonomischen Systeme hätten sich von humanen Werten entfernt und nicht die versprochenen gebracht; der Metropolit verlangte deshalb die Erschaffung einer »anderen Welt«, in der »die spirituelle und materielle Kultur auf gleicher Stufe ständen«.

Auf jeder Etappe ihrer Reise besichtigten die Teilnehmer die religiösen, kulturellen und ökologischen Brennpunkte der Region. In Odessa trafen sich der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. und der Patriarch von Moskau und ganz Rußland, **Aleksij II.**, zu einer Aussprache. Es ging vor allem um die Situation der Orthodoxen Kirche in der Ukraine. In einem gemeinsamen Kommuniqué verurteilten die Erzhierarchen die dortigen Schismen. Bartholomaios I. sprach dem Moskauer Patriarchen und der diesem unterstehenden Autonomen Orthodoxen Kirche der Ukraine unter dem Kiever Patriarchen **Vladimir** seine Unterstützung aus. Es wurde ferner

festgehalten, daß die Orthodoxen Kirchen im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) vor dessen Generalversammlung in Harare (Zimbabwe) 1998 einmütig auftreten sollten.

In Thessaloniki trafen sich der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I., der Patriarch von Belgrad und ganz Serbien **Pavle**, der Patriarch von Bukarest und ganz Rumänien **Teoctist**, der Patriarch von Sofia und ganz Bulgarien **Maksim**, der Patriarch von Tbilissi und ganz Georgien **Elia** und das Oberhaupt der Kirche von Albanien, Erzbischof **Anastasios Yannoulatos**, zu Beratungen über das in Vorbereitung befindliche »Heilige und Große Konzil«, das im Jahre 2000 stattfinden soll. Metropolit **Damaskinos** von der Schweiz erklärte unterdessen, die Oberhäupter der Orthodoxen Kirchen müßten außer über den endgültigen Themenkatalog auch noch über den Vorbereitungsort für das Konzil entscheiden. Damaskinos, der Sekretär für die Vorbereitungen des panorthodoxen Konzils ist, wies Berichte zurück, wonach Chambésy bei Genf als Tagungsort feststehe.

Im Rahmen und zum Abschluß der Reise stattete Bartholomaios I. zum ersten Mal seit seiner Inthronisation 1991 Griechenland einen offiziellen Besuch ab. Er wurde von Präsident **Konstantinos Stefanopoulos** und Metropolit **Panteleimon** und von zehn weiteren Metropoliten der Kirche Griechenlands begrüßt.

Der Patriarch besuchte die Diözesen von Thessaloniki und Xanthi, die beide, von der griechischen Kirche verwaltet, nach kanonischem Recht dem Ökumenischen Patriarchat zugehören. Er mahnte an, daß das orthodoxe Griechenland in dem Konkurrenzkampf der modernen Staaten seine spirituelle Botschaft – eine Botschaft des Friedens, des Dialogs und der Zusammen-

arbeit – kundtun müsse. Er verwies u.a. darauf, daß die Entwicklung der Europäischen Union neue Horizonte eröffne, jedoch auch einen schärferen sozialen Antagonismus zur Folge habe. Zudem warnte er vor einer unbedachten Integration: Eine genaue Kenntnis der ökonomischen Abhängigkeiten und Verhältnisse sei unabdingbar, zumal eine regionale Verwaltung eher als eine zentrale in der Lage sei, auf die anstehenden Schwierigkeiten zu reagieren.

Vor seiner Abreise aus Thessaloniki richtete der Patriarch einige Worte an die griechische Nation. Er erinnerte an die Verbindungen zwischen Christentum und der antiken griechischen Kultur und sprach sich gegen Abtreibung aus. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 40 (7.10.1997) 4; *SOP* 222 (1997) 3–7]

Seminar des Büros der Orthodoxen Kirche bei der Europäischen Union

Vom 29. Oktober bis 1. November 1997 fand im Gebäude des Europäischen Parlaments in Luxemburg ein Seminar des Büros der Orthodoxen Kirche bei der Europäischen Union unter dem Motto »Ein Kontinent in Übergangszeit: Vervollkommenung und Versöhnung in Europa« statt. An diesem Treffen nahmen orthodoxe Geistliche und Theologen als Vertreter aller Orthodoxen Kirchen und die orthodoxen Mitglieder des neuen Zentralkomitees des Rates Europäischer Kirchen (KEK) teil.

Grußbotschaften an das Seminar, das unter der Schirmherrschaft des Metropoliten von Frankreich, **Jeremias**, veranstaltet wurde, entsandten der Ökumenische Patriarch, **Bartholomaios I.**, der Metropolit von Belgien, **Panteleimon**, der Kultusminister von Luxemburg, der Präsident der Europäischen Kommission u.a. An dieser

Begegnung nahmen Vertreter des Ökumenischen Patriarchates, der Kirchen Rußlands, Serbiens, Bulgariens, Rumäniens, Zyperns, Griechenlands, Albaniens, Polens, Finnlands sowie Tschechiens und der Slowakei teil. [*Peiraike Ekklesia*, Dezember 1997, S. 48]

4.000 Orthodoxe Christen in China

In China leben derzeit rund 4.000 orthodoxe Christen, davon die meisten in der Provinz Sinkiang. 400 Orthodoxe leben in Peking, außerdem besteht eine kleine Gemeinde in Harbin. Seit der ersten Welle der russischen Emigration nach 1917 spielt das russische Element in der orthodoxen Kirche Chinas bis heute eine wesentliche Rolle. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 51/52 (23.12.1997) 16]

Treffen der Leiter der Orthodoxen Zentren für die Laienbildung in Prag

In der orthodoxen Akademie von Vilemov (Tschechien) fand vom 22. bis 26. November 1997 ein Treffen der Leiter orthodoxer Bildungszentren für Laien statt. Auf dem Treffen, an dem 18 Leiter aus neun Ländern teilnahmen, wurden die Formen und Möglichkeiten, das Leben der Laien in der Kirche und ihr Engagement in der Gesellschaft, besonders unter dem Eindruck der neuen politischen und sozialen Bedingungen in den ehemaligen Ostblockländern, diskutiert. [*SOP* 225 (1997) 8]

Interorthodoxe Kommission für den theologischen Dialog mit der Römisch-katholischen Kirche

Vom 5. bis 8. Dezember 1997 kam im Phanar auf Einladung des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** die Interorthodoxe Kommission zusammen, die den theologischen Dialog mit der Römisch-

katholischen Kirche führt. Zur Debatte standen der Fortschritt des theologischen Dialogs und seine Zukunftsperspektiven. Der Ökumenische Patriarch betonte in seiner Eröffnungsrede die Wichtigkeit dieses Dialogs. Die Mitglieder sprachen sich einstimmig für eine Weiterführung aus. Zum einen bekräftigte man die »Notwendigkeit der aktiven und verantwortungsbewußten Teilnahme« aller lokaler orthodoxer Kirchen gemäß der Beschlüsse der »3. Präsynodalen Panorthodoxen Konferenz« (1986), zum anderen bewertete man den in Rom im April 1997 von der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche verfaßten Text zu den ekklesiologischen und kanonischen Auswirkungen des Uniatismus als positives Zwischenergebnis in diesem Dialog.

Neuer orthodoxer Sekretär im theologischen Dialog wurde Bischof **Gennadios** von Sassima. Die Versammelten gaben im Gedenken an den am 3. Dezember 1997 verübten Anschlag auf das Ökumenische Patriarchat (s. auch S. 144 f.) ihrer Hoffnung auf ein »friedliches Nebeneinander und weltweite religiöse Toleranz« Ausdruck. [*Enimerosis* 14 (1998), Heft 1, S. 4 f.]

Ukrainische Kirche im KOKiD

Die frühere »Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche« ist bei der VIII. Delegiertenversammlung der Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland (KOKiD) als Ukrainisch Orthodoxe Eparchie von Westeuropa in die Kommission aufgenommen worden. Die Eparchie gehört seit 1995 zum Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und erhielt den zu einer Aufnahme erforderlichen kanonischen Status. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 40 (7.10.1997) 15]

Vollversammlung der KOKiD zum »Sonntag der Orthodoxie«

Die Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland (KOKiD), die in diesem Lande mit 1,2 Millionen Gläubigen die drittgrößte christliche Konfession repräsentiert, hielt am 6. und 7. März 1998 ihre Vollversammlung in München ab. Alle kanonischen orthodoxen Bischöfe der Bundesrepublik nahmen daran teil. Dabei waren sie zu Gast im serbischen orthodoxen Zentrum der bayerischen Landeshauptstadt. Thema der Beratungen war das gemeinsame Hirtenwort der Hierarchen mit dem Titel »Ja zum Menschen, ja zum Leben«, daneben ging es um Fragen zum Verhältnis von Kirche und Staat, zum orthodoxen Religionsunterricht und zu einer intensiveren Medienpräsenz der Orthodoxie. Auch wurde der Vorstand der 1994 gegründeten Kommission neu gewählt.

Den Abschluß ihres Treffens feierten die orthodoxen Bischöfe gemeinsam am »Sonntag der Orthodoxie« (8. März 1998), dem 1. Fastensonntag, mit einer Göttlichen Liturgie in der neuerbauten serbischen Kirche in Neuperlach bei München. Im Rahmen dieses Gottesdienstes wurde auch das gemeinsame Hirtenwort erstmals verlesen. [KOKiD – Pressemitteilung (4.3. 1998); *Katholische Nachrichtenagentur – ÖKI* 10 (3.3.1998) 1]

2. Ökumenisches Patriarchat

Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Armenien

Vom 21. bis 24. Juli 1997 hielt sich **Bartholomaios I.** als erster Ökumenischer Patriarch überhaupt auf Einladung des Obersten Patriarchen und Katholikos aller Armenier **Karekin I.** in Armenien auf. Auf dem Flughafen von Erewan wurde

Bartholomaios u.a. von der Hl. Synode der apostolischen Kirche Armeniens, den Vertretern des armenischen Präsidenten sowie der Regierung und vom griechischen Botschafter empfangen. In Etschmiazin, dem Sitz von Katholikos Karekin I., wurde der Ökumenische Patriarch dann in Anwesenheit des armenischen Präsidenten **Levon Ter-Petrosyan** feierlich begrüßt. Beide Ersthierarchen feierten in der Kathedrale eine Doxologie.

Karekin I. unterstrich in seinem Grußwort die historische Bedeutung des Besuches, der als Zeichen christlicher Verbundenheit mit dem armenischen Volk verstanden werde und dazu diene, die zwischenkirchliche Zusammenarbeit zu vertiefen. Auf dem Programm des Ökumenischen Patriarchen standen Besuche bei Ministerpräsident **Kotscharyan**, der Armenischen Nationalversammlung, der Armenischen Akademie der Wissenschaften und dem Matenadaran. In Gjumri hatte Bartholomaios Gelegenheit, sich mit der örtlichen griechischen Gemeinde zu treffen. [*Peiraike Ekklesia*, September 1997, S. 53; *Armenisch-Deutsche Korrespondenz* 97 (1997) 22–23]

Der Metropolit von Tyana verstorben

Nach langjähriger Krankheit verstarb am 18. Oktober 1997 der Metropolit von Tyana, **Phillipos Kapetanidis**, der seit 1993 Mitglied der Hl. Synode des Ökumenischen Patriarchats war. Kapetanidis wurde 1941 in Kontoskali/Konstantinopel geboren. 1964 absolvierte er die Theologische Hochschule von Chalki. Im Patriarchat war er zuständig für die Gemeinden am Bosphoros. Der Totengottesdienst fand am 21. Oktober statt. [*Peiraike Ekklesia*, Dezember 1997, S. 47]

Der Ökumenische Patriarch besucht Rumänien

Vom 10. bis 15. Oktober 1997 besuchte der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** die Kirche Rumäniens. Er nahm teil an den Feierlichkeiten zum 500-jährigen Bestehen des hl. Klosters von Neamt, weihte die Kirche des heiligen Johannes-Jakob von Neamt sowie die der heiligen Theodora von Sihla und eröffnete ein dem heiligen Paisij Velichovskij gewidmetes Museum.

Am 15. Oktober erhielt der Ökumenische Patriarch den Titel des Ehrendoktors der Universität »AL. I. Cuza«. Während des Besuches in Rumänien bot sich Bartholomaios die Gelegenheit, sich mit dem Ministerpräsidenten Rumäniens zu treffen sowie mit den Botschaftern Griechenlands und der Türkei Gespräche zu führen. [*Episkopsis* 550 (30.11.1997) 4]

Das »Institut für höhere Studien in orthodoxer Theologie« in Chambéry/Genf eröffnet

Am 25. Oktober 1997 fand im Orthodoxen Zentrum zu Chambéry bei Genf der erste Dies academicus des neu gegründeten »Instituts für höhere Studien in orthodoxer Theologie« statt. Unter den 200 Gästen aus dem In- und Ausland befanden sich u. a. Vertreter der schweizer Kirchen, mehrerer Theologischer Fakultäten sowie der Regierungen der Schweiz und Griechenlands; die ökumenische Tragweite des Geschehens wurde durch die Anwesenheit des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates, **Konrad Raiser**, und der Konferenz Europäischer Kirchen, **Keith Winston Clements**, unterstrichen.

Das auf Initiative des Metropoliten der Schweiz **Damaskinos** entstandene Institut, das in das Orthodoxe Zentrum in Chambéry integriert ist, soll junge Theologinnen

und Theologen auf einen inner- und interkirchlichen Dialog vorbereiten, der den heutigen Anforderungen gerecht wird. Mit der Gründung des Instituts wird zugleich ein weiterer Zweck des Orthodoxen Zentrums verwirklicht, nämlich akademische Tätigkeiten zu ermöglichen, die im Dienste der innerorthodoxen, interchristlichen und interreligiösen Beziehungen stehen. Für Metropolit Damaskinos ist das Studienprogramm des Instituts nicht anderes als »ein theologischer Dialog auf hoher akademischer Ebene«, ein Beitrag zur Einheit der Christen. Wichtig sei es jedoch, diesen Beitrag zur erstrebten Einheit richtig zu bewerten; denn neben der akademischen und sozialen dürfe insbesondere die geistig-geistliche Komponente nicht vernachlässigt werden, wolle man dem Menschen in seiner ganzheitlichen Dimension gerecht werden. Darauf wies auch der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** in seiner Grußbotschaft zum Dies academicus hin.

Das neue Institut erfreut sich der idealen Unterstützung durch das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel, die finanzielle Grundlage indes sichert der griechische Staat. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 45 (11.11.1997) 13–14]

Ökumenischer Patriarch besucht die Vereinigten Staaten von Amerika

Vom 19. Oktober bis 17. November 1997 besuchte **Bartholomaios I.** die Vereinigten Staaten von Amerika. Anlaß der Reise waren vor allem die Feierlichkeiten zum 75jährigen Bestehen der griechisch-orthodoxen Erzdiözese in den Vereinigten Staaten, die der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchats untersteht. Patriarch Bartholomaios, der am 19. Oktober vom New Yorker Erzbischof **Spyridon** empfangen wurde, nahm an pastoralen und

ökumenischen Treffen in Baltimore, New York, Boston, Atlanta, Chicago, Des Moines, Dallas, San Francisco, Los Angeles, Santa Barbara und Pittsburgh teil.

In Washington hatte er Gelegenheit zu Unterredungen mit Präsident **Bill Clinton**, Vize-Präsident **Al Gore**, der Außenministerin **Madeleine Albright** sowie mit Vertretern des Senates und des Kongresses. Bartholomaios I. wurde mit der Goldenen Medaille des Kongresses, einer der höchsten amerikanischen Ehrengaben, ausgezeichnet.

Die Georgetown-Universität verlieh ihm die Ehrendoktorwürde. Bartholomaios eröffnete dort die erste Gesprächsrunde des Orthodox-Muslimischen Dialoges in den Vereinigten Staaten. Am 22. Oktober, dem Tag seiner Patriarchenwahl vor sechs Jahren, feierte Bartholomaios eine heilige Liturgie in der Washingtoner Hagia Sophia. Am 23. Oktober traf der Patriarch in Baltimore mit Kardinal **William Keller** zusammen und besuchte die IOCC, ein orthodoxes Hilfswerk, das der Konferenz der kanonischen orthodoxen Bischöfe der Vereinigten Staaten (SCOBA) zugeordnet ist. (Die IOCC hat Hilfsgüter im Wert von über 50 Millionen Dollar in Albanien, Bosnien, Georgien, Palästina, Rußland und Serbien verteilt.)

In New York wurde Bartholomaios I. vom Gouverneur **Georges Pataki**, Bürgermeister **Rudolph Guliani** sowie – nach einer Rede vor der UN-Vollversammlung – von UN-Generalsekretär **Kofi Anan** empfangen; desgleichen vom Nationalen Rat der Kirchen, einer ökumenischen Einrichtung, der protestantische, anglikanische und orthodoxe Kirchen angehören; der Patriarch gab seinerseits einen Empfang zu Ehren der Mitglieder der SCOBA. Vom Saint Vladimir's Institute in Crestwood wurde Bartholomaios in Anwesen-

heit des Metropoliten **Feodosij** von Washington die Ehrendoktorwürde verliehen. Höhepunkt seines Aufenthaltes in New York bildete eine heilige Liturgie, die der Ökumenische Patriarch am 26. Oktober im Madison Square Garden mit mehreren Zehntausenden von Gläubigen feierte. [SOP 222 (1997) 1–2]

Athos-Mönche bangen um Sonderstatus des Heiligen Berges

Die Athos-Mönche sehen den Sonderstatus des Heiligen Berges, der im Beitrittsvertrag Griechenlands zur EG von 1981 verankert ist, gefährdet. Zwar enthalte auch der Amsterdamer Vertrag eine Erklärung der griechischen Regierung, die auf den Beitrittsvertrag von 1981 verweist, doch sei dies nicht genug. Der Amsterdamer Vertrag solle um eine verbindliche Erklärung der EU zu der Statusfrage ergänzt werden. Dafür wollen sich die Mönche einsetzen. Sie hätten es als alarmierend empfunden, daß die EU-Außenminister bei einem Treffen in Brüssel einen Vorschlag des griechischen Ministers **Theodoros Pangalos**, den Sonderstatus des Athos zu bestätigen, mit der Begründung ablehnten, die Regierungskonferenz sei abgeschlossen. –Einige der im Vertrag von Maastricht garantierten Grundsätze gelten auf dem Athos nicht oder nur eingeschränkt. Dazu gehören das Verbot des Zutritts für Frauen und die Niederlassungsfreiheit. [Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI 39 (30.9.1997) 3]

Metropolit der orthodoxen Ukrainer in Deutschland gestorben

Am 3. November 1997 starb **Anatolij Dublanskyj**, Metropolit der Ukrainischen Orthodoxen Kirche (UOK) von Westeuropa und Paris, im Alter von fast 85 Jahren. Der Metropolit wurde in Wolynien, das

chemals zu Polen gehörte, geboren und studierte in Warschau und Wilna Geschichte.

Die »Ukrainisch Orthodoxe Kirche in der Diaspora« steht seit 1995 unter der Jurisdiktion des Ökumenischen Patriarchates von Konstantinopel. An ihrer Spitze steht Metropolit **Konstantyn** aus den USA. In Westeuropa wird sie vertreten durch den Bischof von London, **Joan De-revianka**, der in Belgien residiert. Die 25 deutschen Gemeinden der »Ukrainisch Orthodoxen Kirche in der Diaspora« werden von 7 Priestern betreut und haben 3.600 Mitglieder. In Deutschland leben rund 20.000 orthodoxe Ukrainer, die zu meist als Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg im Land blieben. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 45 (11.11. 1997) 16]

Orthodoxe Mission in Indonesien

Zu Beginn der 90er Jahre entstanden in Indonesien erste orthodoxe Gemeinden. Sie gingen nicht aus ausländischer Missionstätigkeit hervor, sondern verdanken ihre Anfänge einem Kreis von Menschen um **Daniel Byantoro**, die seinerzeit vom Islam zum Christentum übertraten. Byantoro wurde zum ersten einheimischen orthodoxen Priester Indonesiens geweiht.

Im Herbst 1997 stattete Metropolit **Nikitas** von Hong-Kong, Bischof der Diözese China und Südostasien des Ökumenischen Patriarchats, der jungen orthodoxen Kirche Indonesiens seinen ersten Pastoralbesuch ab. Zum Leiter der neu errichteten Theophanie-Pfarrei ernannte er Vater Byantoro. Gleichzeitig kündigte Metropolit Nikitas an, die Pfarrei zur Heiligen Dreifaltigkeit in Solo auf Java werde ein Orthodoxes Zentrum zum Heiligen Kreuz erhalten. Dort sollen Katechumenen ausgebildet werden und Tagungen über Or-

thodoxie stattfinden. Zu den Aufgaben des Zentrums werde es auch gehören, die Übersetzung liturgischer Texte zu befördern und die Jugendarbeit zu koordinieren. Die orthodoxe Kirche Indonesiens zählt gegenwärtig fünf Priester und einen Diakon, die alle gebürtige Indonesier sind. [*SOP* 222 (1997) 18–19]

Orthodoxe Kirche in Südkorea gedeiht

Das kirchlich-liturgische Leben der orthodoxen Kirche in Korea wächst zusehends. Auch die Jugendarbeit trägt Früchte: Immer mehr orthodoxe Jugendliche engagieren sich in kirchlichen Schulen und Chören. Seit kurzem ist die orthodoxe Kirche Koreas auf Anraten und mit dem Segen des zuständigen Bischofs von Zela, **Sotirios**, im Internet vertreten. Informationen in englischer Sprache über die junge Missionskirche können abgerufen werden unter: <http://soback.kornet.nm.kr/-immtsk>. [*Peiraike Ekklesia*, September 1997, S. 57]

Bombenanschlag gegen das Ökumenische Patriarchat

In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1997 wurde gegen das Ökumenische Patriarchat ein Bombenanschlag mit einem selbstkonstruierten Sprengsatz verübt. Der Anschlag verursachte schwere Schäden am Dach der Patriarchatskirche, im Büro des Ökumenischen Patriarchen sowie in weiteren Räumen des Patriarchats. Bei der Explosion wurde der Dritte Diakon des Patriarchats **Nektarios**, der zur Tatzeit in seinem Büro arbeitete, schwer verletzt. Er wurde ins amerikanische Krankenhaus von Istanbul gebracht: Glas- und Metallsplitter mußten operativ entfernt werden.

Das Ökumenische Patriarchat registrierte diesen Zwischenfall mit Trauer und Beunruhigung, zumal es nicht zum ersten

Mal geschah, daß die Arbeit des Patriarchates durch Gewalttaten behindert und die Gläubigen in aller Welt beunruhigt wurden. Das Ökumenische Patriarchat beklagte und verurteilte diese Tat als einen Akt der Gewalt, welcher der weltweiten Geltung von Toleranz, von Rechtsschutz für Institutionen und Personen und der Freiheit des Gewissens und der Religion Hohn spreche. Das Ökumenische Patriarchat verurteilte auch jede andere Form von Gewalt und Terror, von wo auch immer sie ausgehe und wo auch immer sie auftrete. Der Anschlag war trauriger Anlaß, erneut den Schutz der Gesetze und der Justiz des Landes, in dem es sich befindet und friedlich seine geistliche Tätigkeit entfaltet, zu fordern. Das Ökumenische Patriarchat äußerte seine Genugtuung darüber, daß die türkische Regierung den Anschlag verurteilt hatte, und brachte seine Hoffnung darauf zum Ausdruck, daß die Täter bald festgenommen würden. [NaGOM 7 (1997) 7 f.]

Erneuter Anschlag auf Kirche in Istanbul

In Istanbul ist erneut ein Anschlag auf ein orthodoxes Gotteshaus verübt worden. Dabei wurde der Sakristan der Kirche, **Vassilios Chaviaropoulos**, getötet. Die Täter, die gewaltsam in die Kirche zum Hl. Therapon eingedrungen waren, zerstörten kirchliche Gerätschaften, raubten wertvolle Ikonen und andere Kunstgegenstände und setzten die Kirche anschließend in Brand. Als Grund für diesen Anschlag werden politische Motive genannt, da die Wallfahrtskirche zum Hl. Therapon eine der ältesten christlichen Stätten im heutigen Istanbul ist. Dem Wasser des zur Kirche gehörenden Brunnens wird seit frühchristlicher Zeit heilende Wirkung nachgesagt, was ja schon der Name des Heiligen, Therapon (»Heiler«), deutlich macht.

Bis heute erbitten dort Christen und Muslime Gesundheit. Aufgrund dieser Beliebtheit der christlichen Wallfahrtsstätte unter den muslimischen Gläubigen wird diese Kirche von den islamischen Extremisten schon länger mit Mißbilligung betrachtet. Schon in den vergangenen Jahren gab es mehrere Angriffe islamischer Fundamentalisten auf Einrichtungen des Ökumenischen Patriarchats, an deren Aufklärung die Türkei jedoch nicht ernsthaft interessiert zu sein scheint. [Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI 4 (20.1.1998) 4]

Weitere Gewalttaten gegen Christen in der Türkei

In Tepeköy auf der Insel Imbros, einem der letzten Dörfer mit griechisch-orthodoxer Bevölkerung, stürmten Bewaffnete die Evangelismos-Kirche, überwältigten Pfarrer **Nikolaos Vantsos** und sperrten ihn nach Mißhandlungen in seine Wohnung ein. Das Gotteshaus wurde geplündert: Die Gewalttäter raubten drei wertvolle Evangeliiare, 20 Ikonen und das liturgische Grabtuch für die Karfreitagsfeier. – Bei einem Anschlag islamischer Fundamentalisten auf einen Messestand eines türkischen Verlages, der auch Bibeln vertreibt, kam in Istanbul ein vierjähriger Junge ums Leben, 24 weitere Personen wurden verletzt. [Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI 7 (10.2.1998) 16]

Festakt für Metropolit Augoustinos von Deutschland

Am 26. Februar 1998 fanden am Sitz der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland, in der Metropolitankirche Agia Trias in Bonn-Beuel, eine Doxologie (Dankesgottesdienst) und ein Empfang aus Anlaß des 25jährigen Bischofsjubiläums und der Vollendung des 60. Lebensjahres des griechisch-orthodoxen Me-

metropolitan **Augoustinos (Labardakis)** statt.

Daran haben der Bundespräsident Prof. Dr. **Roman Herzog** sowie hochrangige Vertreter von Kirche, Politik und Gesellschaft teilgenommen. Grußworte sprachen außer dem Bundespräsidenten der Vertreter des Ökumenischen Patriarchats, Metropolit **Michael (Staikos)** von Österreich, der Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, Dr. **Norbert Blüm** als Vertreter der Bundesregierung, Staatsminister **Ioannis Anthopoulos** als Vertreter der griechischen Regierung, der Botschafter Griechenlands, Dr. **Konstantinos Ailianos**, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Prof. Dr. **Karl Lehmann**, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Präses **Manfred Kock**, der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Dr. **Johannes Rau**, und die Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn, **Bärbel Dieckmann**. Ein Wort der Würdigung des Jubilars der Metropole sprach Erzpriester **Radu Constantin Miron**.

Anlässlich derselben Jubiläen des griechisch-orthodoxen Metropoliten fanden am Sonntag, den 22. März 1998, und am darauffolgenden Montag in der griechisch-orthodoxen Allerheiligen-Kirche Münchens verschiedene Feierlichkeiten statt. Die Festlichkeiten hatten ihren Höhepunkt am Sonntag bei der Zelebrierung des Metropoliten in der Göttlichen Liturgie. Am Montag, den 23.03.1998, fand ein feierlicher Dankesgottesdienst (Doxologie) mit anschließendem Empfang statt, wo u.a. der Erzbischof von München und Freising, **Friedrich Kardinal Wetter**, der Landesbischof **Hermann von Loewenich**, Geistliche anderer in Deutschland vertretener orthodoxer Kirchen, der bayerische Kultusminister **Hans Zehetmaier**, der Generalkonsul der Republik Griechenlands, Dr.

Anastassios Petrowas, und Frau Dr. **Gertrud Burkert**, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München, Grußworte richteten.

3. Patriarchat von Alexandrien

Beschlüsse der Hl. Synode

Am 23. September 1997 trat die Heilige Synode der Bischöfe des Patriarchats von Alexandrien unter dem Vorsitz des Patriarchen **Petros VII.** in Alexandria zusammen, um vor allem die freien Bischofssitze neu zu besetzen. Die neuen Bischöfe sind: **Irenäus** von Pölousion; **Chrysostomos** von Karthago; **Theodor** von Kamerun; **Johannes** von Zimbabwe und **Seraphim** von Kenia und Irinoupolis. Weiterhin wurden neue Bischofssitze eingerichtet und erstmals besetzt: **Porphyrios** von Bukomba; **Nektarios** von Madagaskar und **Alexander** von Nigeria. [*Ekklesia* 74 (1996) 652 f.]

Pastoralreise des Patriarchen von Alexandria durch Afrika

Vom 30. September bis 8. November 1997 unternahm **Petros VII.**, Patriarch von Alexandria und Primas der Orthodoxen Kirche Afrikas, in Begleitung von Metropolit **Chrysostomos** von Karthago eine Pastoralreise zu den orthodoxen Gemeinden Südafrikas, Äthiopiens, Simbawes und Kenias. Diese Reise reiht sich in eine Serie von Pastoralreisen ein, die den Patriarchen seit seiner Wahl im Februar 1997 bereits nach Uganda, Kamerun und Kenia führten. Das Patriarchat von Alexandria zählt zwischen 200.000 und 350.000 Gläubige, darunter eine große Anzahl in Schwarzafrika, wo die Orthodoxie in den letzten Jahren einen bemerkenswerten Zuwachs erfahren hat, den der

neue Patriarch unterstützen und weiter ausbauen möchte.

Der Patriarch nahm u.a. in Addis-Abeba (Äthiopien) zusammen mit dem koptischen Patriarchen von Alexandria, **Schenuda III.**, und dem äthiopischen Patriarchen **Paulos**, an der Vollversammlung der Konferenz der Kirchen ganz Afrikas (CETA) teil; in Harare, Nairobi und Johannesburg an den Feiern zur Einsetzung der neuen Bischöfe für die Diözesen Simbabwe, Kenia und Johannesburg. Er traf außerdem mit dem Präsidenten Südafrikas, **Nelson Mandela**, zusammen; ihm gegenüber zeigte er sich über die wachsende Gewalt und Unsicherheit in Südafrika beunruhigt. [SOP 223 (1997) 14–15]

4. Patriarchat von Antiochien

Kloster Mar Gabriel feiert 1600jähriges Bestehen

Im Sommer 1997 wurde das syrisch-orthodoxe Kloster Mar Gabriel im Tur Abdin (südöstliche Türkei), dem »Berg der Knechte Gottes«, 1600 Jahre alt. Es ist eines der ältesten ununterbrochen besiedelten Klöster der Christenheit, ein kulturelles Zentrum über die Jahrhunderte hinweg und von hohem kulturgeschichtlichem Wert. Bevor die Kemalisten die Macht in der Türkei ergriffen hatten, waren die Klöster Mar Gabriel und Deir-es-Zafaran Sitz des syrisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochien. Heute hat das Kloster Mar Gabriel vor allem für das Studium und die Pflege der syrischen Sprache und Liturgie sowie als Zentrum der syrisch-orthodoxen Kirche und Ort ökumenischer Begegnung große Bedeutung.

Obwohl die Präsenz der Christen in den letzten Jahrzehnten durch Auswanderung stark zurückgegangen ist, ist der Tur Ab-

din noch immer ein christlich geprägtes Gebiet. Es besteht jedoch die Gefahr, daß das christliche Leben in der südöstlichen Türkei bald verlöschen könnte. Abt **Timotheos Samuel Aktas** (zugleich Metropolit des Tur Abdin) erinnerte daran, daß die christliche Bevölkerung durch fortgesetzte Übergriffe kurdischer Bewaffneter oder türkischer Soldaten zu leiden habe und von Zwangsumsiedlungen betroffen sei. Der syrisch-orthodoxe Patriarch **Ignatios Zakka I. Iwas** von Antiochien bedauerte in einem Glückwunschschreiben an Abt Timotheos, daß ungünstige Verhältnisse die äußere Feier verhinderten.

Das Grundrecht auf freie Religionsausübung wird Christen gegenüber ständig verletzt. Wiederholt wurden alte Menschen christlichen Glaubens, die sich weigerten, ihre Wohnungen oder Häuser an muslimische Großfamilien abzugeben und ihre Heimat zu verlassen, getötet. Die Täter gingen regelmäßig straffrei aus. Nicht lange nach dem Jubiläum von Kloster Mar Gabriel verboten türkische Behörden im Herbst 1997 den syrisch-orthodoxen Klöstern, ihre Kirchensprache zu lehren, neue Mönche aufzunehmen und Gäste zu beherbergen. Schutz vor weiteren Einschränkungen könnte die von einer Initiative betriebene Aufnahme der Klöster Mar Gabriel und Deir-es-Zafaran in die Liste der von der Unesco zum »Weltkulturerbe« erklärten Stätten bieten. [Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI 41 (14.10.1997) 1; Solia 63 (Januar 1998) 9]

5. Patriarchat von Jerusalem

Jerusalem: Englischsprachiges Bulletin der orthodoxen Griechen

Das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Jerusalem gibt seit einigen Monaten

einen schriftlichen Informationsdienst in englischer Sprache heraus, den »Jerusalem Church Bulletin«. Alle zwei Monate ungefähr erscheint eine Ausgabe von bis zu zehn Seiten. Dieser Informationsdienst ist in der Jerusalemer Altstadt erhältlich und ermöglicht bessere Informationen über das Geschehen in der griechisch-orthodoxen Gemeinden sowie über Stellungnahmen des Patriarchen und enthält eine fortlaufende Chronik des Jerusalemer Patriarchats. Über diesen Informationsdienst hinaus gibt es neben der bislang einzigen, jedoch politisch rechtsgerichteten englischsprachigen Tageszeitung »Jerusalem Post« eine in Israel gedruckte Ausgabe des »International Herald Tribune«, der die wichtigsten Seiten der »Ha'Aretz«, eines der bedeutendsten hebräischen Blätter des Landes, tagesaktuell in englischer Übersetzung beiliegen. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 47 (25.11.1997) 2]

Palast des Pontius Pilatus entdeckt?

Israelische Archäologen, die in Caesarea am Mittelmeer ein großes Verwaltungsgebäude aus dem 1. Jahrhundert ausgegraben haben, vermuten, daß es sich um den Palast des Pontius Pilatus handelt. Weiter heißt es, man habe in dem Gebäude Mosaikfußböden mit lateinischen Inschriften gefunden. Nach seiner Verhaftung stand der Apostel Paulus, wie die Bibel bezeugt, im Palast des Pontius Pilatus vor Gericht. Das aufgefundene Gebäude könnte – ebenso wie eine früher schon in Caesarea ausgegrabene Statue mit der Namensaufschrift »Pontius Pilatus« – als eine weitere Bestätigung der neutestamentlichen Ostergeschichte bewertet werden. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 37 (16.9.1997) 20]

6. Patriarchat von Rußland

Neue Struktur des Kirchlichen Außenamtes

Das Außenamt der russischen orthodoxen Kirche wurde umgestaltet. An die Stelle der bisherigen Sektionen, die jeweils ein Aufgabenfeld des Amtes abdeckten, sind mehrere Sekretariate getreten. Das Sekretariat für die eigenen Angelegenheiten und Finanzverwaltung wird von **A. A. Tyscuk** geleitet, Archimandrit **Elisej** steht dem Sekretariat für die interorthodoxen Beziehungen und die ausländischen Einrichtungen der russischen orthodoxen Kirche vor. Das Sekretariat für die zwischenchristlichen Beziehungen leitet Priestermonch **Ilarion**, dasjenige für die Beziehungen zwischen Kirche und Gesellschaft Priester **Vsevolod Caplin**. Vorsitzender des Außenamts ist wie bisher Metropolit **Kirill** von Smolensk und Kaliningrad. [*Katholische Nachrichten Agentur* – ÖKI 50 (16.12.1997) 9]

7. Patriarchat von Serbien

Serbischer Patriarch verurteilt Übergriffe der Polizei im Kosovo

Patriarch **Pavle I.** von Belgrad und ganz Serbien kritisierte in einem offenen Brief vom 3. Januar 1998 die gewalttätigen Übergriffe der Polizeikräfte, die zur Unterdrückung der albanischen Studentendemonstrationen in der nach Unabhängigkeit strebenden Provinz Kosovo eingesetzt waren, scharf. In dem Schreiben bekundete der Patriarch seine Solidarität mit den Studenten und nannte die polizeiliche Repression »ungerechtfertigt«. Er rief die serbischen Behörden und die Kosovo-Albaner auf, auf Gewalt zu verzichten und sich wieder auf Dialog und Toleranz zu

besinnen. In demselben Brief unterstützt Pavle I., der selbst 30 Jahre lang Diözesanbischof im Kosovo war, die Forderung der Studenten nach der Wiedereröffnung der Universitäten im Kosovo, fordert sie jedoch auf, den Gedanken an einen eigenen Staat aufzugeben. [SOP 225 (1998) 5]

Feierliche Einweihung der serbischen orthodoxen Kirche Hl. Johannes-Vladimir in München

Anläßlich des 50jährigen Bestehens der serbischen orthodoxen Kirchengemeinde in München, die bereits vor zwei Jahren ein neues Kirchenzentrum erhalten hatte, fand am 23. November 1997 die offizielle Einweihung der neugebauten Kirche in Neuperlach statt. Die ursprünglich vorgesehene Visite des serbischen Patriarchen **Pavle I.** mußte bedauerlicherweise aus gesundheitlichen Gründen erneut abgesagt werden. Der Patriarch wurde von drei Mitgliedern der Hl. Synode des serbischen orthodoxen Patriarchats vertreten: Bischof **Sava** von Sumadija, Bischof **Lavrentije** von Sabac und Valjevo, der vormalige Bischof der Diözese für Westeuropa, sowie Bischof **Irinej** von Nis.

Die Ankunft der Bischöfe aus Belgrad wurde von dem zuständigen Bischof **Konstantin** gebührend feierlich organisiert. Die gemeinsame Christophorus-Kapelle am Franz-Josef-Strauß-Flughafen war die erste Station und Ort der Begegnung mit evangelisch-lutherischen und römisch-katholischen Geistlichen.

Das Begleitprogramm zur Einweihung der Kirche gab diesem Anlaß eine zusätzliche feierliche Note. Auf dem Programm stand der Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau, in dem zwei hohe serbische Geistliche als Gefangene interniert worden waren: Patriarch **G. Dozic** und Bischof **N. Velimiro-**

vic. In der vor zwei Jahren gebauten Kapelle der russischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats fand eine Panichida für alle Opfer dieses Konzentrationslagers statt. Anschließend wurde dem Institut für Orthodoxe Theologie an der LMU eine Visite abgestattet. Der Vorstand des Instituts für Orthodoxe Theologie, Prof. Dr. Dr. **Theodor Nikolaou**, begrüßte in Anwesenheit des Lehrkörpers der Ausbildungseinrichtung und der Studentenschaft sowie zweier Professoren-Vertreter der Katholisch-Theologischen und der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU die Delegation und stellte das Studienprogramm und die Zielsetzungen des Instituts vor. Der erste Tag schloß mit der Vigil (Vesper und Matutin) in der neugebauten Kirche und einem Empfang für die Gäste der verschiedenen Kirchen und verschiedenen ökumenischen Gremien ab. Kardinal **Friedrich Wetter**, Erzbischof von München und Freising, und Herr Oberkirchenrat **Bogdan** von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern drückten in ihren Reden die besten Wünsche aus und hoben die Bedeutung der neugebauten Kirche für die christliche Vielfalt Münchens hervor. Bischof **Konstantin** betonte in seiner Ansprache nochmals die Symbolträchtigkeit des neuen Patrons der Kirche – St. Johannes-Vladimir –, einem Heiligen, der aus der Zeit der ungeteilten Christenheit stammt, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser symbolische, antizipative Impetus dem wichtigen Anliegen des ökumenischen Zusammenschlusses dienen möge. Ein neuer-schienenener Jubiläumsband anläßlich des Semicentennariums der serbischen orthodoxen Gemeinde in München, der die Grundlinien der Gemeindehistorie prägnant darstellt, wurde feierlich präsentiert und den anwesenden Gästen überreicht.

Am Sonntag, den 23. November 1997 fand die Einweihung der Kirche und die Zelebration der Göttlichen Liturgie statt. Neben vier serbischen Bischöfen konzelebrierten Bischof **Dimitrios** vom Exarchat der griechischen orthodoxen Kirche, Bischof **Feofan** von der russischen orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats, Metropolit **Seraphim** von der rumänischen orthodoxen Kirche, Bischof **Symeon** von der bulgarischen orthodoxen Kirche sowie zahlreiche Protopresbyter, Presbyter und Diakone. Dieser Tag der Weihe markiert eine qualitative Zäsur in der bisherigen Diaspora-Existenz der Gemeinde und stellt eine erhebliche Stärkung des religiösen Bewußtseins aller orthodoxen Christen dar.

Diakon Z. M. Andrić

8. Patriarchat von Rumänien

Rumänischer Erzbischof für Westeuropa gewählt

Am 11. Dezember 1997 wurde Vater **Joseph Pop** von der Heiligen Synode der orthodoxen rumänischen Kirche zum Erzbischof des rumänischen Patriarchats in Westeuropa gewählt. Die Wahl bestätigt die Entscheidung einer am 29. November 1997 abgehaltenen Diözesan-Versammlung in Paris, dem Sitz des Erzbischofs. Vater Pop, Priester und Mönch, der seit 1994 in Frankreich lebt, ist mit 31 Jahren der jüngste Bischof der orthodoxen Kirche. Er stand neben zwei weiteren Kandidaten, Vater **Dimitri Irimia** und Vater **Juvenal Ionascu** zur Wahl. Seine Weihe und Inthronisation wird voraussichtlich am 8. März 1998, dem Sonntag der Orthodoxie, in Paris stattfinden. Im Jahre 1974 gegründet, umfaßt die Diözese des rumänischen Patriarchats in Westeuropa Ge-

meinden in Frankreich, Großbritannien, Belgien, den Niederlanden, der Schweiz und Spanien. [SOP 224 (1998) 10]

9. Patriarchat von Bulgarien

Religionsunterricht in Bulgarien

Im bereits laufenden Schuljahr 1997/98 wurde nach 50 Jahren das Verbot des Religionsunterrichts aufgehoben, teilte das bulgarische Ministerium für Erziehung mit. Anfangs sollen auf freiwilliger Ebene die Heilige Schrift und die religiösen Traditionen des Landes unterrichtet werden; später sollen Schüler im Alter von 8–10 Jahren mit Zustimmung der Eltern religiös unterwiesen werden.

Professor **Ivan Dimitrov** äußerte sich in einem Interview der Zeitschrift »Glaube in der Welt« zu der Frage, ob Bulgarien ein orthodoxes Land sei: Von 8,5 Mio. Staatsbürgern sind 10% Muslime. Es gibt ca. 50.000 römisch-katholische Bulgaren, 5.000–6.000 davon sind Unierte. Die Zahl der Protestanten beläuft sich auf etwa 2.000–3.000. Bei der Volkszählung 1993 gaben 87% der Bevölkerung an, orthodoxen Glaubens zu sein; mit großer Wahrscheinlichkeit sind ca. 6 Mio. dieses Personenkreises getauft. – In Bulgarien gibt es zwei Priesterseminare (Sofia und Plovdiv). Die theologische Ausbildung findet nunmehr hauptsächlich im Theologischen Institut der Universität Sofia statt; darüber hinaus auch an der Universität Shumen und in verschiedenen Instituten der Universität Blagojevgrad. – In Bulgarien gibt es 150 Klöster. [*Peraike Ekklesia*, November 1997, S. 48; *Ekklesia* 75 (1997) 410 f.]

Bulgarischer Präsident verlangt den Rücktritt von Patriarch Maxim

Der bulgarische Präsident **Peter Stojanov** hat öffentlich Kleriker, die er der Zusammenarbeit mit dem kommunistischen Regime beschuldigt, namentlich den Patriarchen **Maxim**, aufgefordert, »auf ihre Ämter zu verzichten« und einer neuen Generation von Klerikern Platz zu machen, die sich nicht in den Jahren der kommunistischen Herrschaft kompromittiert hätte. Der Frieden und die Einheit der bulgarischen orthodoxen Kirche solle so wiederhergestellt werden.

Die Hl. Synode der bulgarischen orthodoxen Kirche bezeichnete in einer Erklärung die Forderung als »Druck seitens des Staates unter dem Vorwand, sich um die Einheit der orthodoxen Kirche zu sorgen« und kündigte an, sie werde sich wegen der gefährdeten Autonomie der Kirche an internationale Menschenrechts-Organisationen wenden. [*SOP* 225 (1998) 8]

Pastoraltagung der bulgarischen Diözese von West- und Mitteleuropa

Vom 19. bis 21. September 1997 tagte im Dreifaltigkeitskloster in Buchhagen (Niedersachsen) Klerus und Diözesanrat unter der Leitung des Metropoliten **Simeon** von West- und Mitteleuropa zu Themen der Gemeindeseelsorge. Es waren Vertreter aus den Gemeinden in Budapest, Wien, München, Berlin, Brüssel, Paris und London zugegen. Die Versammlung beschloß, im Osten Deutschlands verstärkt Gemeinden aufzubauen; sie dankte Prof. Dr. Dr. **Johann Krammer**, der für die Gemeinden der bulgarischen Diözese von West- und Mitteleuropa eine deutschsprachige Göttliche Liturgie vorlegte, sowie Diakon **Erich Holaubek** und Erzpriester **Ivan Petkin**, die das Buch in deutscher

und bulgarischer Sprache herausgegeben haben. Besonders dankte Metropolit Simeon allen Spendern, welche die erstmals von der Metropole organisierte Spendensammlung zur Linderung der Not in Bulgarien unterstützt haben.

10. Kirche von Zypern

Orthodoxe Pilger besuchen nördliches Zypern

Zu Mariä Entschlafen 1997 konnten 656 griechisch-zypriotische Pilger das Andreas-Kloster im türkisch besetzten Norden Zyperns besuchen und dort einen Gottesdienst feiern. Unter den Pilgern waren 15 hochrangige Geistliche der orthodoxen Kirche von Zypern. Der aus 14 Autobussen bestehende Konvoi wurde von der türkisch-zypriotischen Polizei eskortiert; die türkischen Besatzungstruppen hatten wegen der Pilgerfahrt aus dem Süden Ausgangssperre. Der zypriotische Präsident **Glaukos Klerides** hatte die Pilgerfahrt am 31. Juli 1997 mit dem Sprecher der türkischen Zyprioten **Rauf Denktasch** vereinbart. Bereits im März 1997 durften türkisch-zypriotische Pilger eine Wallfahrt zur Hala-Sultan-Moschee in Larnaca machen. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 34 (26.8.1997) 2]

Erzbischof Chrysostomos von Zypern besucht die USA

Vom 5.–30. September 1997 besuchte Erzbischof **Chrysostomos** von Zypern die USA. Er weihte in Houston, Texas, eine Kapelle der Stiftung De Menil, welche die geraubten Fresken der Kirche des heiligen Euphimianos aus der Stadt Lysa im türkisch besetzten Teil Zyperns aufnehmen soll. Während seines Aufenthaltes in den

USA rief Erzbischof Chrysostomos Repräsentanten der amerikanischen und internationalen Politik die prekäre Situation Zyprians in Erinnerung. **Richard Holbruk, Jimmy Carter, Thomas Miller, Hans van den Bruk** gegenüber plädierte er für eine gerechte Lösung der Zypernfrage. Die Zweiteilung der Insel sei für Zyprioten inakzeptabel; die türkische Besatzung und die ins Land gebrachten türkischen Siedler sollten abziehen; die Menschenrechte müßten sowohl für die griechischen als auch für die türkischen Zyprioten wiederhergestellt werden. Eine Föderation beider Inselteile lehnte er ab.

Unterstützung suchte der Erzbischof nicht nur bei griechischsprachigen Emigranten, sondern auch beim American Jewish Congress, beim National Council of Churches of Christ und bei den Vereinten Nationen. – Erzbischof Chrysostomos feierte die Göttliche Liturgie in den Kirchen des hl. Demetrios in Astoria, der Mariä Verkündigung in Houston, des hl. Apostels Paulus auf Long Island und der hll. Konstantin und Helena in Brooklyn. [*Apostolos Barnabas* 3 (1997) 9 ff.]

11. Kirche von Griechenland

In Thessaloniki Holocaust-Mahnmal eingeweiht

In Thessaloniki, der »Europäischen Kulturhauptstadt 1997«, enthüllte Griechenlands Staatspräsident **Kostas Stefanopoulos** ein Denkmal, das an den Tod von rund 54.000 Juden der Stadt erinnern soll, die zwischen 1941 und 1945 in den Todeslagern der Nationalsozialisten umkamen. Der israelische Gesundheitsminister **Jehoshua Matza** drückte in seiner Rede den Wunsch aus, das Mahnmal möge nicht nur an die ermordeten Juden aus

Thessaloniki, sondern auch an die hilflosen Retter der Überlebenden erinnern helfen. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 48 (2.12.1997) 2]

Statistik über die zivile Ehe

Statistische Angaben belegen, daß nur wenige Griechen die Ehe vor dem Standesbeamten eingehen wollen. Ein 1982 verabschiedetes Gesetz läßt die zivilrechtlich eingegangene Ehe zu. Die eingeräumte Möglichkeit wird aber fast nur von Nicht-Orthodoxen in Anspruch genommen. [*Peiraike Ekklesia*, September 1997, S. 58]

12. Kirche von Albanien

Delegation des Ökumenischen Patriarchats in Tirana

Am 13. Januar 1998 weilte Erzbischof **Anastasios Yannoulatos** von Tirana, Oberhaupt der Kirche von Albanien, im Phanar, wo er an einer Sitzung teilnahm, in der es vor allem um die drei derzeit vakanten Bischofsstühle der orthodoxen Kirche in Albanien ging. Ein vorheriges Arbeitstreffen von Mitgliedern der Patriarchaldelegation (Metropolit von Perge **Evangelos**, Metropolit von Philadelphia **Meliton** und Priester **Ilia Katre**), die am 6. Oktober 1997 mit dem albanischen Staatsminister **Kastrioti Islami** über diese Frage gesprochen hatte, führte zu keiner Lösung. Die albanische orthodoxe Kirche ist gegenwärtig nicht in der Lage, diese Stellen mit gebürtigen Albanern zu besetzen. Griechen lehnt die albanische Regierung als Bischöfe ab. Bei den Verhandlungen im Herbst 1997 wurde die Möglichkeit erwogen, Amtsanwärter anderer Nationalität vorzusehen. [*Christianiki* 533 (20.11.1997) 5; *SOP* 225 (Februar 1998) 17]

Ehrendarstellung an Erzbischof Anastasios

Der Präsident der griechischen Republik **Kostis Stefanopoulos** ließ **Anastasios**, den Erzbischof der Kirche Albanien, mit dem Ehrenkreuz würdigen. Die Zeremonie der Übergabe des Kreuzordens durch den griechischen Konsul in Tirana fand in Anwesenheit des Präsidenten der albanischen Republik **Meidani** und des Regierungsministers **Islami** statt. Die Fernsehübertragung durch das albanische Fernsehen trug zur Anerkennung und Bestätigung der Person des Erzbischofs und des Werkes der Orthodoxen Kirche bei. [*Christianiki* 12.2.1998, S. 5]

B. Altorientalische Kirchen

Armenischer Katholikos Karekin I. besucht Deutschland

Vom 24. Januar bis 4. Februar 1998 hielt sich der armenische Katholikos **Karekin I.** zu einem Besuch in der Bundesrepublik Deutschland auf. Er folgte damit einer Einladung, die gemeinsam von der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland ausgesprochen wurde.

Am 27. Januar gab Karekin I. einen Empfang in der griechisch-orthodoxen Metropole in Bonn-Beuel, wo er nach einem kurzen Gottesdienst von Metropolit **Augoustinos** begrüßt wurde. Während seiner Visite traf der Katholikos mit Bundeskanzler **Helmut Kohl**, Bundesaußenminister **Klaus Kinkel** und dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten **Johannes Rau** zu einem Meinungsaustausch zusammen. Ökumenische Bege-

nungen fanden mit dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof **Karl Lehmann**, und mit dem Vorsitzenden des Rates der EKD, Präses **Manfred Kock**, statt. Ein besonderer Höhepunkt des Besuches war die Verleihung der Ehrendoktorwürde an Karekin I. durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. [*NaGOM* 1 (1998) 1; *Katholische Nachrichten Agentur* – *ÖKI* 3 (13.1.1998) 1]

Koptisches College eröffnet

In Stevenage im englischen Hertfordshire gründete Papst **Schenuda III.** ein Koptisches Theologisches College, das dem heiligen Athanasios geweiht ist. Zunächst soll es 80 Studenten aus ganz Europa aufnehmen. Träger des Colleges ist die koptisch-orthodoxe Kirche. [*Katholische Nachrichten Agentur* – *ÖKI* 50 (16.12.1997) 9]

C. Orthodoxie und Ökumene

Interkonfessionelle Begegnung in Rumänien

Vom 1. bis 8. September 1997 fand in Durau (Rumänien) die 26. Interkonfessionelle und Internationale Begegnung von Nonnen unter dem Leitthema »Das monastische Leben, Zeichen der Versöhnung« statt. Aus ganz Europa waren Schwestern angereist, die der Orthodoxen, Römisch-katholischen, Anglikanischen und den Protestantischen Kirchen angehören. Schon seit 1970 betreuen Bischof **Amilianos** von Silibria (Ökumenisches Patriarchat) und **Julio Hernando** (Direktor des Ökumenischen Zentrums »Apostel der Union« von Madrid) derartige Treffen. [*Episkepsis* 548 (30.9.1997) 5 f.]

Konferenz in Ungarn: Religionsfreiheit und neue Religionen

Vom 21. bis 25. September 1997 trafen sich in Budapest 80 Vertreter der Orthodoxen, Römisch-katholischen und Protestantischen Kirchen, des Europäischen Parlaments und der Konferenz Europäischer Kirchen unter der Schirmherrschaft des ökumenischen Komitees Ungarns und der Synode der römisch-katholischen Bischöfe von Ungarn zur Konferenz »Religionsfreiheit und neue Religionen«. Ziel der Konferenz war ein genereller Informationsaustausch und die gemeinsame Bekämpfung der Häresien und der neuen religiösen Gruppierungen, welche für eine ethische und religiöse Desorientierung sorgen. [*Episepsis* 558 (30.9.1997) 7]

Die 11. Begegnung zwischen dem Ökumenischen Patriarchat und der EKD

Vom 21. bis 27. Oktober 1997 fand in der orthodoxen Metropole von Rhodos, Griechenland, die 11. Begegnung im bilateralen Theologischen Dialog zwischen dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel und der Evangelischen Kirche in Deutschland statt. Dazu hatte das Ökumenische Patriarchat durch den Metropoliten **Augoustinos** von Deutschland eingeladen. Die Metropole von Rhodos, die dem Ökumenischen Patriarchat angehört, war Gastgeberin. Am Dialog nahmen von seiten des Ökumenischen Patriarchats folgende Theologen teil: Metropolitan Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa, (Delegationsleiter), Dr. **Athanasios Basdekis**, Prof. Dr. Dr. **Anastasios Kallis**, Prof. Dr. Dr. **Grigorios Larentzakis**, Erzpriester **Konstantin Miron** und Prof. Dr. Dr. **Theodor Nikolaou**. Delegationsleiter der Evangelischen Kirche in Deutschland war Bischof Dr. hc. **Rolf Koppe**.

Das Thema der Begegnung lautete: »Der Kosmos als Schöpfung Gottes. Die Kirchen vor dem ökologischen Problem«. Laut Communiqué ergab sich diese Thematik »aus der gemeinsamen Verantwortung für die Schöpfung, der sich beide Kirchen verpflichtet wissen. Sowohl durch die Referate als auch durch die Diskussionen wurden grundsätzliche Übereinstimmungen festgestellt, die für eine weitere Verständigung hilfreich waren. Dazu gehören die biblische Grundlage und das altchristliche Bekenntnis von Nikaia-Konstantinopel. Das schließt einerseits das trinitarische Verständnis Gottes als Schöpfer ein, andererseits die Verpflichtung, dieses Bekenntnis in seiner ursprünglichen Fassung in den Gemeinden ins Bewusstsein zu bringen. Die Schöpfung hat ihren zentralen Ort in der Theologie und in der gottesdienstlichen Tradition der Evangelischen Kirche und ist ebenso fundamentaler Aspekt orthodoxer Theologie und Liturgie. Dies wird bestätigt durch das dafür in der Orthodoxen Kirche neu eingeführte Fest zum Schutz der Schöpfung, das am 1. September begangen wird.

An jedem Sonntag im Gottesdienst stehen die Christen vor Gott, dem Schöpfer, dankend und lobend. Eine neue Besinnung in Europa auf die Heiligung des Sonntags tut not. Die Heiligung des Sonntags ist als gemeinsam verpflichtendes Gut aller Christen zu bewahren.«

Beide Delegationen haben sich dahingehend verständigt, die begonnene Auswertung des seit 1969 geführten Theologischen Dialogs fortzusetzen und abzuschließen, damit verbindliche Schritte auf dem weiteren Weg des Dialogs verabredet werden können.

Neuwahlen in der KEK

Am 13. November 1997 wurde **Jeremias Kaligiorgis** zum Präsidenten der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) gewählt. Der 62jährige griechisch-orthodoxe Metropolit von Frankreich, Spanien und Portugal hatte bislang das Amt des Vize-Präsidenten der KEK bekleidet. Metropolit Jeremias ist Nachfolger des Anglikaners **John Arnold** aus Durham (Großbritannien). Nach seiner Wahl sagte Kaligiorgis, der das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel in der KEK vertritt, er wolle sich für Versöhnung zwischen den Völkern und Konfessionen einsetzen. Zu Stellvertretern wählte der KEK-Zentralausschuß die Kieler Pastorin und Dezerntin für Mission, Ökumene und Entwicklungsdienst im Kirchenamt der Nordelbischen Kirche, **Rut Rohrandt**, und den französischen Reformierten **Jean-Marc Prieur**. Frau Rohrandt meinte, in den kommenden Jahren werde »Europa« das wichtigste Thema der KEK sein. Äußeres Zeichen dafür sollte ihrer Ansicht nach die Verlegung des Hauptsitzes der KEK von Genf nach Straßburg sein. Die Frage der Verlegung stelle sich, wenn sich die KEK 1999 mit der Europäischen Ökumenischen Kommission für Kirche und Gesellschaft zusammenschließen werde. [*Süddeutsche Zeitung*, 18.11.1997, S. 9; *Herder Korrespondenz* 52 (1998) 54]

Bartholomaios I: Bruch mit ÖRK wäre »absurd«

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, **Bartholomaios I.**, hat einen möglichen Bruch der Orthodoxen Kirchen mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) als »absurd« bezeichnet. Der Austritt der georgischen orthodoxen Kirche aus dem ÖRK werde ein Einzelfall blei-

ben. Ein Bruch mit dem ÖRK würde die Gemeinschaft der Kirchen verhöhnen. Wer gegen die Ökumene sei, schlage Christus ein zweites Mal ans Kreuz, so Bartholomaios I. Die georgische orthodoxe Kirche war im Frühjahr 1997 aus dem Dachverband von 330 anglikanischen, orthodoxen und protestantischen Kirchen und der Konferenz Europäischer Kirchen ausgetreten, denen sie seit 1962 angehörte (s. auch *Ofo* 11, 1997, 264). Auch in der serbischen orthodoxen (s. *Ofo* 11, 1997, 262) und der russischen orthodoxen Kirche (s. *Ofo* 11, 1997, 260) gibt es starke anti-ökumenische Bewegungen. [*Katholische Nachrichten Agentur* – *ÖKI* 46 (18.11.1997) 2]

Delegation des Vatikan im Phanar

Am 30. November 1997 feierte das Patriarchat von Konstantinopel wie jedes Jahr seinen Patron, den heiligen Apostel Andreas. Aus diesem Anlaß war eine päpstliche Delegation unter Führung von Kardinal **Edward Idris Cassidy** in den Phanar gekommen. Dank der engagierten und besonnenen Vermittlung des Wiener Erzbischofs **Christoph Schönborn** konnte wieder gutes und enges Einvernehmen zwischen beiden Schwesterkirchen hergestellt werden. Das für Sommer 1997 geplante und dann ausgefallene Treffen des Ökumenischen Patriarchen **Bartholomaios I.** mit Papst **Johannes Paul II.** und dem Moskauer Patriarchen **Aleksij II.** (vgl. *Ofo* 11, 1997, 269) hatte im vergangenen Jahr auch zur Absage Bartholomaios' am Fest Peter und Paul in Rom geführt. Das erste Mal seit 30 Jahren war damals kein Vertreter des Ökumenischen Patriarchats beim römischen Patronatsfest zugegen. Nach dieser Unterbrechung solle der Dialog »nicht mehr abreißen«, ließ Bartholomaios nunmehr die Festgäste aus

Rom in der konstantinopolitanischen Patriarchalkirche wissen und fügte hinzu: »Der Dialog ist der einzige Weg zur Verständigung und Aussöhnung.« [Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI 49 (9.12.1997) 2]

Europäisches Jugendtreffen in Wien

Vom 29. Dezember 1997 bis 2. Januar 1998 kamen rund 80.000 zumeist jugendliche Teilnehmer in Wien zum 20. Europäischen Jugendtreffen zusammen, das von der Ökumenischen Brüderschaft von Taizé (Frankreich) veranstaltet wurde. Unter den Teilnehmern waren 26.000 Polen, 8.000 Jugendliche aus den baltischen Staaten, Rußland und der Ukraine sowie 7.000 aus Deutschland und der Schweiz. Der Anteil der orthodoxen Teilnehmer ist im Vergleich zu den früheren Treffen weiter gestiegen. Die Jugendlichen waren in 300 Kirchengemeinden untergebracht und trafen sich mehrmals am Tag zu gemeinsamen Gebeten, Essen und Diskussionen auf dem Wiener Messegelände. Der unter dem Titel »Ungeahnte Freude« veröffentlichte Jahresbrief 1998 des Taizé-Gründers Frère **Roger Schutz**, der unter dem Motto »Inneres Leben und Solidarität mit den anderen« stand, war Grundlage der Gespräche. Ziel dieser Treffen ist es nach Frère Schutz, den Jugendlichen Mut zu machen, in die lokalen Pfarrgemeinden zu gehen. Schutz hatte die Gemeinschaft von Taizé im Jahre 1940 gegründet und nunmehr gehören ihr 100 Brüder aus 20 Nationen an.

Das Oberhaupt der Römisch-katholischen Kirche, Papst **Johannes Paul II.**, der Ökumenische Patriarch **Bartholomaios I.** von Konstantinopel sowie das Oberhaupt der Anglikanischen Kirche, Erzbischof **George Carey**, sandten jeweils Grußworte zu den Jugendlichen. Zum Ab-

schluß des Wiener Jugendtreffens wurde eine Hilfsaktion zugunsten hungernder Menschen in Nordkorea gestartet. [Süddeutsche Zeitung, 30.12.1997, S. 6]

50 Jahre »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen«

Seit 50 Jahren gibt es in Deutschland eine »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen« (ACK). Gegründet wurde sie während der politischen Umwälzungen nach dem Zweiten Weltkrieg: die kirchliche Zusammenarbeit sollte in dieser Phase gesellschaftlicher Zerrissenheit umfassend erneuert werden. Zunächst gehörten dem ACK die Evangelische Kirche in Deutschland, die Alt-katholische Kirche sowie fünf Freikirchen an. Die Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland und auch die Römisch-katholische Kirche traten der Arbeitsgemeinschaft 1974 bei. Bereits vier Jahre zuvor war es in der damaligen DDR zur Gründung einer eigenen ACK gekommen. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands schlossen sich beide Gemeinschaften zusammen (Eisenach, November 1991). Gegenwärtig umfaßt die ACK 14 Kirchen als Vollmitglieder, vier weitere haben Gaststatus.

Das Jubiläum der ACK wurde am 10. und 11. März 1998 begangen, und zwar an ihrem Gründungsort Kassel (Ökumenischer Gottesdienst in der Martinskirche) bzw. in der Evangelischen Akademie Hofgeismar. Thema der Festveranstaltung war »Ökumene – unverzichtbarer Faktor in der Zukunftsgesellschaft«. Die Festansprache in Hofgeismar hielt Bundestagspräsidentin **Rita Süßmuth**. Zum Symposium in der Evangelischen Akademie waren **Ignatz Bubis** vom Zentralrat der Juden in Deutschland, Dr. **Elyas Nadeem Ata** (Zentralrat der Muslime), Prof. **Konrad Raiser** (Ökumenischer Rat der Kirchen),

Dr. **Franz Alt** und führende Vertreter der in der ACK beteiligten Kirchen geladen. [*Katholische Nachrichtenagentur – ÖKI* 8 (17.2.1998) 1]

D. Sonstiges

Neuer Präsident des Lutherischen Weltbundes

Für die nächsten sieben Jahre ist der braunschweigische Landesbischof **Christian Krause** der neue Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB). Die Vollversammlung des LWB in Hong-Kong wählte Krause im zweiten Wahlgang mit 215 Stimmen vor der indischen Theologin **Brasana Kumari** mit 142 Stimmen. Bischof Krause ist Nachfolger von **Gottfried Brakemeier** aus Brasilien. Der neue Präsident des LWB betonte, die geplante Einigung von Lutheranern und Katholiken hinsichtlich der Rechtfertigungslehre sei »nicht ein Endpunkt, sondern ein Anfang«. Wenn nicht der nächste Schritt zur Abendmahlsgemeinschaft gefunden werde, »brechen wir den Weg ab«. [*Publik-Forum* 14 (25.7.1997) 37]

Neuer Ratsvorsitzender der EKD

Am 5. November 1997 wurde der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, **Manfred Kock**, zum neuen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gewählt. Die EKD-Synode, die in Wetzlar tagte, wählte Kock mit 116 von 137 Stimmen. Kock ist Nachfolger des badischen Landesbischofs **Klaus Engelhardt**, der den Rat, das neben der Synode höchste Gremium der EKD, sechs Jahre lang geleitet hatte. – Zum stellvertretenden Ratsvorsitzenden wurde der sächsische Landesbischof **Volker Kreß** gewählt. Dem Rat, dessen Mit-

glieder ebenfalls gewählt wurden, gehören unter anderen der berlin-brandenburgische Bischof **Wolfgang Huber**, die Hamburger Bischöfin **Maria Jepsen** sowie der Münchner Oberkirchenrat **Claus-Jürgen Roepke** an. [*Süddeutsche Zeitung*, 6.11.1997, S. 1]

Neues türkisches Schulgesetz

Das neue türkische Gesetz zur Kontrolle der islamischen Schulen sieht für alle Kinder bis zum 14. statt wie bisher bis zum 11. Lebensjahr eine laizistische Erziehung vor. Dieses Gesetz ist auch auf kirchliche Schulen anwendbar. Betroffen sind vor allem die orthodoxe, die armenisch-apostolische und die römisch-katholische Kirche. Dort darf dann in den ersten drei Gymnasialklassen keine religiöse Unterweisung erfolgen. Laut Evangelischem Pressedienst ist zu befürchten, daß der türkische Staat demnächst »die volle Verantwortung für diese Klassenstufen übernehmen wird«. Sollte die Regierung die völlige Auflösung der islamischen Gymnasien beschließen, könnte dies – aus Gründen der »Gleichbehandlung« – auch das Ende aller kirchlichen Gymnasien bedeuten. Und dies, obwohl die Lausanner Verträge eindeutige, privilegierende Bestimmungen enthalten, die für die Türkei bindend sind. [*Katholische Nachrichtenagentur – ÖKI* 33 (19.8.1997) 3]

Kirchliche Heirat Gleichgeschlechtlicher

Die dänische lutheranische Staatskirche will Eheschließungen zwischen gleichgeschlechtlichen Paaren ermöglichen. Diese Paare könnten in einem Gottesdienst ihre Verbindung »besiegeln lassen«, entschieden die Bischöfe nach dänischen Presseberichten einstimmig. Bereits vor acht Jahren hatte das dänische Parlament das »Gesetz über die registrierte Partnerschaft

zwischen Personen gleichen Geschlechts« verabschiedet, das diese Form des eheähnlichen Zusammenlebens legalisiert. [*Süddeutsche Zeitung*, 30.10.1997, S. 14]

Mehrheit christlich

Nach statistischen Angaben der australischen Regierung stellt Melbourne die drittgrößte griechische Auslandsgemeinde der Welt. Rund 2,8 Prozent der australischen Bevölkerung ist mittlerweile orthodox. 73,8 Prozent der 18 Millionen Einwohner bezeichnen sich als religiös, 70 Prozent als Christen. Mit 26,8 Prozent ist die Römisch-katholische Kirche am stärksten vertreten, gefolgt von der Anglikanischen Kirche mit 21,8 Prozent. Der Anteil von Muslimen und Buddhisten macht jeweils 1,1 Prozent aus. [*Katholische Nachrichten Agentur – ÖKI* 43 (28.10.1997) 15]

Die Hl. Schrift in 2.197 Sprachen

Die Bibel liegt jetzt ganz oder teilweise in 2.197 Sprachen übersetzt und gedruckt vor. Die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart teilte mit, daß im Jahre 1997 Übersetzungen der Hl. Schrift in dreißig weitere Sprachen hinzugekommen seien. Damit ist das »Buch der Bücher« der am häufigsten übersetzte Text der Welt. [*Rheinischer Merkur*, 7 (13.2.1998) 24]

Aus der Chronik der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie im Jahre 1997:

Nachdem der Senat der Universität und das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst die Studienordnung und die Akademische Prüfungsordnung für den Studiengang Orthodoxe Theologie genehmigt hatten (s. *Ofo* 11, 1997, 104), traten sie am 3. Juni 1997 in Kraft. Allerdings enthielten die beiden Ordnungen, die sofort veröffentlicht wurden, am Schluß die Bemerkung: »Das Studium (sc. der Orthodoxen Theologie) kann letztmalig im Wintersemester 1997/98 aufgenommen werden«. Dies bedeutete, daß das Ende des »Experiments Orthodoxe Theologie« geplant wurde, obwohl es kaum begonnen hatte. Deshalb galt es, dieser Befristung umgehend entgegenzutreten. So faßte die Gemeinsame Kommission in ihrer Sitzung am 24. Juni 1997 einstimmig den Beschluß, an den Senat einen Antrag um unbefristete Verlängerung der Immatrikulationsmöglichkeit zu stellen. Nach mehreren intensiven Bemühungen und Gesprächen, bei denen verlautete, daß eine Verlängerung lediglich um ein Jahr beabsichtigt war, hat sich der Senat in seiner Sitzung am 18. Dezember 1997 darüber geeinigt, daß Studenten zum letzten Mal im Wintersemester 2002/03 aufgenommen werden. Mit dieser Entscheidung wurde nun dem Ganzen eine längere Entwicklungsphase eingeräumt. Eine breite Vertretung der Orthodoxen Theologie ist dadurch zumindest bis zum Sommersemester 2007 gesichert.

Diese Verlängerung der »Experimentierphase« hat aber unmittelbaren Einfluß auf die Ausschreibung der drei neuen Professorenstellen, die von der Gemeinsamen Kommission bereits im Mai 1997 bean-

tragt worden war. Wurde nämlich die Ausschreibung der C 3-Professur für Praktische Theologie entsprechend dem Antrag der Kommission auf Zeit (fünf Jahre) kurz darauf genehmigt, so wurde die Ausschreibung der beiden anderen Professuren, die nach der Vorstellung der Kommission auf Lebenszeit besetzt werden sollten, hinausgeschoben. Inzwischen zeichnet sich die Lösung ab, daß die zweite C 4-Professur für systematische Theologie auf Lebenszeit, die zweite C 3-Professur für Biblische Theologie auf Zeit (fünf Jahre) ausgeschrieben werden. Durch die Verzögerung der Ausschreibung ist es nun nötig geworden, die betreffenden zwei Stellen zumindest auch im kommenden WS 1998/99 mit Vertretern zu besetzen.

All dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß die Anfänge im universitären Alltag mit einigen Schwierigkeiten verbunden sind. Trotz all dem betrug erfreulicherweise die Zahl der Studenten, die sich im WS 1997/98 für den Studiengang haben einschreiben lassen, dreißig (sie kommen aus Bulgarien, Deutschland, Georgien, Griechenland, Rußland und Serbien); eine Studentin hat inzwischen ihre Diplom-Vorprüfung erfolgreich abgelegt. Zu diesen eingeschriebenen Studierenden zählen auch einige Programmstudenten (z.B. aus Griechenland, Georgien etc.), die nur vorübergehend in München studieren und sich nach zwei bis vier Semestern exmatrikulieren lassen.

Im akademischen Jahr 1997/98 kamen folgende Personen neu als Vertreter für die drei Professorenstellen: Prof. Dr. **Ivan Dimitrov** (Sofia) für Biblische Theologie (Neues Testament), Prof. Dr. **Totju Koev** (Sofia) für Systematische Theologie (Dogmatik), und Prof. Dr. **Johannes Kogoulis** (Thessaloniki) für Praktische Theologie (Liturgik und Religionspädagogik).

Sonstiges

* Herausgabe des 5. Bandes der **Münchener Universitätsschriften, Reihe: Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie: Kyriakos Savvidis**, Die Lehre von der Vergöttlichung des Menschen bei Maximos dem Bekenner und ihre Rezeption durch Gregor Palamas, St. Ottilien 1997, 233 S.

* Der festliche Eröffnungsgottesdienst für das akademische Jahr 1997/98 wurde von S. Eminenz, dem Metropoliten **Augoustinos**, am 11. November 1996 gefeiert; Metropolit Augoustinos hielt auch die Ansprache (vgl. den Text unten, S. 163f.). Am Gottesdienst nahmen mehrere Priester und Diakone aller in München vertretenen orthodoxen Kirchen teil.

* Anstelle des geplanten Besuchs S. Seligkeit des Patriarchen der Serben, Herrn **Pavle**, der aus Krankheitsgründen seine Reise nach Deutschland absagen mußte, besuchte am 22. November eine Delegation des Patriarchats von Serbien (drei Bischöfe und mehrere weitere Geistliche) die Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie (vgl. oben, S. 149–150).

Prof. Th. Nikolaou:

Teilnahme an der Sitzung der Klasse Weltreligionen der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in München, 7. Februar.

Teilnahme an der Plenumsitzung der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg, 8. März.

Interview mit Frau E. Torossi von der griechischen Sendung des Bayerischen

Rundfunks über die »Orthodoxe Theologie an der Universität München«, 10. Juni.

Dreharbeiten im Institut und Interview für den Film des Bayerischen Rundfunks »Die orthodoxen Christen in Bayern«, 14. Juli.

Teilnahme an der Sitzung der Orthodox-Katholischen Kommission in Deutschland vom 7. bis 8. November in Bonn.

Vortragstätigkeit:

»Hellenismus und die europäische Kultur« beim Internationalen Symposium zum Thema »Das zukünftige Europa als Multikulturalität« der Karl-Franzens-Universität Graz/Österreich, 28. Februar.

»Philosophie nach der patristischen Tradition. Einige Charakteristika« beim zweiten Symposium zum Thema »Byzantinische Philosophie« an der Aristoteles-Universität Thessaloniki, 12. März.

»Die Orthodoxe Kirche in ihrer Beziehung zur Römisch-katholischen Kirche« Vortrag bei der Erwachsenenbildung der römisch-katholischen Kirchengemeinde Maria Immaculata in München, 7. Mai.

»Perspektiven der Einheit der Kirchen angesichts des 3. Jahrtausends« beim Internationalen Theologischen Symposium der Aristoteles-Universität Thessaloniki anlässlich der Wahl der Stadt Thessaloniki zur europäischen Kulturhauptstadt 1997. Thessaloniki, 22. Mai.

»Die Einheit der Kirchen aus orthodoxer Sicht« bei der Evangelischen Studentengemeinde der L.-M.-Universität München, 7. Juli.

Teilnahme am 11. Theologischen Gespräch zwischen Vertretern des Ökumenischen Patriarchats und der Evangelischen Kirche in Deutschland auf Rhodos vom 21. bis 26. Oktober mit Vortrag über **»Aspekte der Schöpfungstheologie und der ökologischen Krise«**, Rhodos, 23. Oktober.

Dr. Konstantin Nikolakopoulos

Teilnahme an der Sitzung der Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropole und der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland in Würzburg, 18.–19. Juli.

Interview beim hessischen Rundfunk 4 anlässlich der griechisch-deutschen Sendung **»Rendezvous in Deutschland«** mit dem Journalisten Vassilis Chatzivassios, über das Thema **»Die orthodoxe byzantinische Musik«**, 27. Juli.

Vortragstätigkeit:

»Die byzantinische Musik der Orthodoxie« im Rahmen der griechischen Kulturentage in Frankfurt/a.M., 23. Mai.

»Die Stellung der Ikone in der Orthodoxen Kirche« im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins **»Hypo-Kunstfreunde«** in der griechisch-orthodoxen Allerheiligen-Kirche in München, 14. Oktober.

»Weihnachten und Theophanie: Zwei große Feste der Orthodoxie« in der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde Hl. Stephanos in Dachau, 7. Dezember.

(red. von **Dieter Fahl** und **Kon. Nikolakopoulos**)

Anhang zur Chronik

Geistliches Wort

des Metropoliten von Deutschland, Herrn *Augoustinos* am 4. November 1997 zum
Eröffnungsgottesdienst im WS 1997/98 (vgl. oben S. 160)

Mit großer Freude grüße ich Sie alle in diesem Gottesdienst zum Beginn des Wintersemesters 1997/98 am Institut für Orthodoxe Theologie der Universität München. Wir sind von Dankbarkeit erfüllt dafür, daß wir hier und jetzt zusammenkommen können, um in einem neuen Semester mit dem Studium orthodoxer Theologie zu beginnen oder fortzufahren. Wir danken Gott, daß er geholfen und die Herzen der Menschen so bewegt und geleitet hat, daß die Einrichtung des Instituts gelungen ist. Und wir danken all denen, die mit andauernder Mühe und Beharrlichkeit für dieses Institut gearbeitet haben und noch weiter arbeiten. Wir danken den akademischen Lehrern, die hier tätig sind, und wir danken auch den Studierenden, die sich entschlossen haben, in München Orthodoxe Theologie zu studieren.

Ein Theologiestudium dient nicht nur der Vermittlung von Wissen, dem Erwerb von Kenntnissen und der wissenschaftlichen Arbeit in den Disziplinen einer Theologischen Fakultät. Wir alle wissen, daß wir uns damit auf der Oberfläche der Theologie bewegen. Tatsächlich aber gilt es, einzudringen in die Tiefe theologischen Denkens und Lebens.

Der Apostel Paulus schreibt im 2. Korintherbrief 4,6: »Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, damit durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.« In diesem Wort leuchtet etwas vom eigentlichen Wesen der Theologie auf, von der Gotteserkenntnis, die uns verheißen ist, und die eindringen soll nicht nur in unseren Geist, sondern auch in Seele und Herz. In der Beschäftigung mit der Theologie geht es tatsächlich um eine Erhellung und Durchleuchtung unserer Person, was sich aber auch nach außen hin bemerkbar macht und sich in der Welt um uns herum auswirkt. Theologie ist ein Teil des schöpferischen Wirkens Gottes, das die Welt erhellt; zugleich leuchtet in der Theologie die Ikone Christi auf und verhilft uns zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes.

Diese Gabe Gottes ist aber zugleich eine Aufgabe für uns, denn »Gott will ja, daß **allen** Menschen geholfen werde und daß sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen« (1 Tim 2,4). Was uns an Erkenntnis geschenkt wird, haben wir weiterzugeben. Erkenntnis Gottes, Erkenntnis seines Willens, geistliche Weisheit und Einsicht ist nicht nur für einen begrenzten Kreis von Eingeweihten bestimmt. Als Theologen sitzen wir keinesfalls im Elfenbeinturm einer nicht allen zugänglichen Wissenschaft, sondern sind eingebunden in die Gemeinschaft des Glaubens mit allen Auserwählten Gottes und der Erkenntnis seligmachender Wahrheit.

Es darf also nie vergessen werden, daß die Gnadengabe Gottes eng verbunden ist mit der Aufgabe der Weitergabe. Nur so wirkt sie in Gottes Absicht schöpferisch an allen Menschen, an der Welt, in der wir leben.

Dazu gehört noch ein letzter Gedanke, den ich hier äußern möchte. Nach meiner Überzeugung ist es eine gnädige Fügung Gottes, daß dieses Institut der Orthodoxen Theologie ein Teil der hoch angesehenen Münchner Universität ist. Es ist Teil der »universitas literarum« mit allen Möglichkeiten und Verpflichtungen einer solchen. Dazu kommt noch die Chance ökumenischer Gemeinschaft, die das Neben- und hoffentlich auch Miteinander mit den Theologischen Fakultäten der beiden großen Kirchen bietet. Als Lehrende und Studierende der Orthodoxen Theologie sollten Sie diese Möglichkeiten nutzen zum eigenen, aber auch gegenseitigen Gewinn.

Meine herzlichen Segenswünsche gelten Ihnen allen in der Arbeit des kommenden Semesters. Mit dem Wort des Apostels rufe ich Ihnen zu: »Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ihm sei Ehre jetzt und zu ewigen Zeiten!« (2 Petr 3,18).